



Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 13. Juli.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Es ist am 24. v. M. der Kreis Salzwedel, im Magdeburger Regierungsbezirke, von einem großen Unglück betroffen worden, indem, ein heftiges Gewitter, begleitet von einem furchtbaren Sturm, Hagel und einem Wolkenbruch ähnlichen Regen, die Saaten, Wiesen und Gärten, in einer Ausdehnung von 6 Meilen in der Länge und 1 Meile in der Breite, vernichtet, und den Bewohnern dieses Landstriches die Aussicht zu einer Erndte benommen hat. Wie groß der Schaden seyn muß, erhellet schon daraus, daß, innerhalb der ersten 24 Stunden, bereits 41 Gemeinden auf Abschätzung ihres Feldschadens angetragen haben. Zur Milderung dieser großen Noth der Verunglückten sind wir von Sr. des Herrn Geheimen Staats-Ministers von Klemzig Excellenz, zu Magdeburg, veranlaßt worden, in unserm Verwaltungsbezirke eine allgemeine Sammlung milder Beiträge zu veranstalten, und nach dem Schlusse der Sammlung, die eingekommenen Beiträge, an die Königl. Regierung zu Magdeburg, zur weitem Vertheilung unter die Beschädigten, einsenden zu lassen. Dem gemäß veranlassen wir hierdurch die Herren Landräthe und den Magistrat zu Halle, durch die Kreis- und resp. Ortsblätter die Einsassen zur Leistung von milden Beiträgen zu dem vorgedachten Behufe, ungesäumt, öffentlich aufzufordern, deshalb für jeden Bezirk eine Behörde, für die Städte namentlich die Magistrate, oder sonstige sichere Personen zur Annahme und Sammlung solcher milden Gaben zu ernennen, und selbige nach dem Schlusse der Sammlung, zur alsbaldigen Absendung der eingegangenen milden Beiträge an die Königl. Regierung zu Magdeburg, anzuweisen, uns aber, nachher von dem Erfolge ihrer diesfälligen vermittelnden Bemühung, wofür sie sich, im voraus, unsers anerkennenden Dankes versichert halten können, wenige Nachricht zu unsern Acten mitzutheilen.

Merseburg, den 5. Juli 1836.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Hohe Verordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß der hiesigen Kreis-Einsassen gebracht, und werden die Ortsbehörden zugleich veranlaßt, die anbefohlene Sammlung von Beiträgen baldigst in ihren Ortschaften zu veranstalten. Die Wohlöbl. Magistrate wollen die eingegangenen Summen unmittelbar an die Königl. Hochlöbliche Regierung zu Magdeburg einsenden, und mir vom Erfolg bis spätestens Ende dieses Monats Nachricht geben; die Ortsbehörden des platten Landes aber die eingesammelten Beiträge mittelst doppelter Lieferscheine an mich zur Weiterbeförderung an die gedachte Hohe Behörde abliefern.

Von denjenigen Communen, wo wider Vermuthen nichts einkommen sollte, erwarte ich gleichfalls bis Ende dieses Monats einen B a c a t s c h e i n.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, S t a r c k e.

**Straf=Erkenntnisse
des Criminal=Senats des Königl.
Kammergerichts**

wider die Theilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.

(Fortsetzung.)

Daß ein solcher Zustand nicht leicht ohne Gewalt herbeigeführt werden könnte, ist einleuchtend und war gewiß nicht den Stiftern dieses Vereins verborgen. Sie hielten indessen die Zeit noch nicht reif dafür, und deshalb sollte durch die freie Presse die Nothwendigkeit der Organisation eines deutschen Reiches im demokratischen Sinne zur lebendigen Ueberzeugung aller deutschen Bürger erhoben werden, und Alle sollten dahin gebracht werden, daß sie die Herbeiführung einer solchen politischen Reform als den Lebenszweck der jetzigen Generation anerkannten.

Wird dann ferner ausgeführt, daß dieser große Zweck sogar auf dem Wege friedlicher Reform erreicht werden könne, da es ein Gesetz der Natur sey, daß keine materielle Macht der übereinstimmenden und mit Feuer erfaßten Meinung eines Volks zu widerstehen vermöge; so läßt sich besonders das Wörtchen „sogar“ dahin deuten, daß nicht auf friedlichem Wege allein das Ziel erreicht werden sollte, und daran konnten jene Stifter um so weniger denken, als schon die gegenwärtige Generation diesen Zweck vollführen sollte.

Der weitere Verlauf wird aber zeigen, daß dieser Verein später geradezu hochverrätherische Zwecke verfolgte, und kann man vielleicht nicht mit juridischer Bestimmtheit behaupten, daß die Stifter des Vereins gleich bei seiner Gründung solche Zwecke beabsichtigt haben, wogegen allerdings in dem Haupterkennnisse näher zu erörternde wichtige Momente sprechen, so ist doch gewiß nicht in Abrede zu stellen, daß der Keim dazu bereits vollständig vorhanden war.

Der Aufsatz „Deutschlands Pflichten“ wurde in vielen öffentlichen Wirthshäusern mit Pränumerationslisten ausgelegt, und durch besondere Emissaire wurden für denselben Beiträge gesammelt. Besonders thätig nahmen sich die Burschenschaften dieses Vereins an und zwar beide Parteien, die Germanen, weil deren Häupter als Tendenz des Vereins nur Vorbereitung zur Revolution durch revolutionaire

Schriften erkannten; die Arminen dagegen, weil sie in ihrer Unbefangenheit nur die Herbeiführung einer Reform Deutschlands auf friedlichem Wege darin fanden. Doch scheinen schon manche Arminen eine hochverrätherische Tendenz darin erkannt zu haben. Denn in einem in Beschlag genommenen Briefe eines Studenten W. de dato Jena, 25. Juli 1832, kommt die Stelle vor:

Mehrere weigern sich am Pressverein als hochverrätherisch Theil zu nehmen, und ebenso bekundet ein Angeschuldigter, der Dr. L., daß zu seiner Zeit in der Arminia zu Jena für den Pressverein zu sammeln, zur Sprache gekommen, aber verworfen worden sey, weil dies nur zur Unterstützung von Leuten dienen würde, die der Unterstützung nicht werth seyen, da notorisch revolutionair Gesinnung, wie Siebenpfeifer und Wirth, an der Spitze ständen.

Dieser Verein brachte aber ferner die studirende Jugend mit Männern in nähere Berührung, die bereits im bürgerlichen Leben eine Rolle spielten.

Die nächste Gelegenheit, wo sich der Verein thätig bewies, war das so berüchtigt gewordene Hambacher Fest. Am 27. Mai 1832 sollte nämlich die Jahrestagsfeier der Verletzung der Constitution für das Königreich Baiern zu Hambach gefeiert werden. Die untern Behörden, welchen das revolutionaire Treiben in Rheinbaiern gewiß am besten bekannt war, untersagten dies Fest in der gegründeten Besorgniß, daß dabei Excesse vorkommen möchten. Indessen wurde höhern Orts auf wiederholte desfallsige Beschwerden die Feier des Festes erlaubt. Zu diesem Fest erschien eine von Siebenpfeifer abgefaßte Einladung, die nach allen Orten hin verschickt wurde und worin deutlich ausgesprochen war, daß das Fest nicht der Baierschen Verfassungs-Urkunde, nicht, wie ausdrücklich darin gesagt wird, dem Ervingenen, sondern dem zu Erringenden und dem mannhaften Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt, gelte.

Diesem Aufrufe entsprach denn auch das Fest; an 30,000 Menschen waren zu demselben hingeströmt aus allen Klassen und Ständen, besonders die studirende Jugend. Die Farben der Burschenschaft, schwarz, roth, gold, waren zur Nationalfarbe erhoben, wie früher die

Banner des ehemaligen deutschen Kaiserreichs diese Farben führten, und gleichfarbige Fahnen wurden bei dem Hinaufzuge auf das Schloß zu Hambach den Zügen vorangetragen; schwarz, roth und gold waren die Cocarden, die fast jeder Mann dort trug, und die Festredner waren mit Schärpen von gleichen Farben geschmückt. Ja als eine Fahne mit den bairischen Nationalfarben sich blicken ließ, erscholl der Ruf: „nieder mit ihr!“ Nur die Fahnen mit den polnischen Farben wurden begrüßt und bewillkommt.

Die Reden, die dort von den Koryphäen gehalten wurden, athmeten nur Revolution; mit den grellsten Farben wurde das Unglück der Völker vorgespiegelt und Hülfe dagegen nur in dem Umsturz aller bestehenden Verfassungen und in Entfernung der Fürsten gezeigt. Bei diesen Redensarten sollte es aber nicht bleiben, man wollte sich sogar selbstständig dort constituiren. Am 28. Mai nämlich sollte auf dem Schießhause zu Neustadt eine Versammlung des gebildeteren Theils jener Menschenmasse gehalten werden, wahrscheinlich ursprünglich bestimmt zu einer Berathung über den Pressverein. Siebenpfeifer forderte jedoch die Versammelten auf, nach Gauen zusammen zu treten und Männer ihres Vertrauens zu wählen, die berathschlagen sollten, über die Abwehrung innerer und äußerer Gewalt. Die Norddeutschen, welche besonders zusammengetreten waren, schickten vor der Wahl Deputirte an Siebenpfeifer mit der Anfrage, wozu gewählt werden sollte, und erhielten zum Bescheide: „zum Zweck einer provisorischen Regierung.“ Da ihnen diese Auskunft nicht genügte, so baten sie um nähere Aufklärung, und es ward ihnen der Bescheid: „der Vaterlands-Verein solle seinem Zwecke besser entsprechend organisirt werden.“ Endlich ward ihnen auf eine nochmalige Anfrage eröffnet: „sie sollten nur Solche wählen, die gleich dort bleiben könnten, um die provisorische Regierung zu bilden.“

Nachdem die Deputirten gewählt und zusammengetreten waren, begaben sie sich in den Saal des Schoppmannschen Wohnhauses, und hier ward nun dieser Vorschlag zur Constituirung einer provisorischen Regierung, dem Bundestage gegenüber, gemacht, da eine große Mißstimmung im Volke herrsche und dies erwarte, daß etwas mehr geschehe, als bloße

Reden. Nach heftigen Debatten indessen ward dieser Vorschlag hauptsächlich darum verworfen, weil eine solche provisorische Regierung noch zu voreilig sey, und außerdem, weil die Deputirten sich dazu nicht von ihren Commitenten beauftragt erklärten.

Welche Folgen aber dieser Vorschlag, wenn er durchgegangen, gehabt haben könnte, und ob namentlich nicht ein sofortiges gewaltames Eingreifen, wozu die noch nicht völlig zerstreute und sehr aufgeregte Menschenmasse gutes Material darbot, muß freilich dahin gestellt bleiben, so wie es dem Haupterkenntnisse vorbehalten werden muß, ob nicht Einzelne wirklich eine solche Absicht dabei hegten.

Die Wirkungen dieses Festes blieben auch nicht aus, vielmehr war der ungebildete Theil der dort Versammelten, die Bürger und Bauern der Städte und Dörfer der nächsten Umgegend, durch die dort gehaltenen revolutionären Reden so aufgereggt worden, daß sie bei ihrer Rückunft Freiheitsbäume pflanzten, ja selbst ihre Obrigkeiten verjagten und sich mit Gewalt allen obrigkeitlichen Befehlen widersetzen. Excesse dieser Art fielen vor in Dürkheim, Eschbach, Kirweiler, Ludwigswinkel, Lautkirchen, Illsenborn und Enkenbach, wiewohl auch schon früher ähnliche Excesse in andern Orten der dortigen Gegend vorgefallen waren. Die Aufregung war aber so gesteigert, daß erst durch das Einschreiten der bewaffneten Macht die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

Die nächste Thätigkeit des Pressvereins, von dem an verschiedenen Orten Filial-Comité's errichtet worden waren, und der gleich nach dem Hambacher Feste höchst wahrscheinlich eine entschieden hochverrätherische Tendenz angenommen hatte, bestand nun darin, die heftigsten Oppositions-Schriften, worin Haß und Verachtung aller bestehenden geselligen Ordnung sich ganz offenkundig darlegte, unter das Volk zu verbreiten, besonders auch unter die niederen Klassen, und danach war auch die Schreibart dieser Libelle eingerichtet. Außerdem schickten die erwähnten Comité's Emissaire, um Aufmunterung zur Veranstaltung ähnlicher Feste, wie das Hambacher, zu veranlassen, und dem Pressverein eine weitere Ausbreitung zu verschaffen, endlich um Erkundigung einzuziehen, welche Mittel vorhanden wären, falls eine Revolution zum Ausbruch käme. Zu dies

sem Zwecke bereiste ein Doctor Rauschn-
platt den Süden und ein gewisser Benn-
dey den Norden von Deutschland.
(Fortsetzung folgt.)

Wie der Schulze Kästner in dem
Preussischen Dorfe Gispersleben bei
Erfurt sein schmutziges Dorf zu ei-
nem reizenden Garten umgeschaffen
hat.

(Mit Bezug auf das vorige Blatt.)

Mit den geringen Mitteln einer anfangs
unbedeutenden Schenkpacht und der Selbstbe-
wirthschaftung von etwa 70 Morgen Gemeinde-
land, zum Theil bloßen Rieth und Sumpf,
hat der Ortsvorsteher — Heimbürge, später
Voigt, zuletzt Gemeinde-Amtmann — Kästner
in den 40 Jahren, während welcher er sein
Amt verwaltet, fast Unglaubliches geleistet.
Kommt man jetzt nach Gispersleben, so glaubt
man in der Mitte eines englischen Parks zu
seyn. Wohl chaussirte Wege, zum Theil mit
Bäumen besetzt, führen in ein freundliches
Dorf. Alle Häuser haben ein nettes Aeußere
und sind mit Ziegeln gedeckt. Eine hochlie-
gende wohl ausgeputzte Kirche, gute Schul-
und Pfarrgebäude, ein großer eleganter Gast-
hof, chaussirte Wege im Dorfe, in der Mitte
desselben ein erhöheter, mit Bäumen bepflanzter,
reinlich gehaltener und mit Tischen und Bän-
ken für Musik und Gäste besetzter Platz, dann
ein am Gasthose anfangender, sich längs dem
kleinen Flusse Gera herabziehender, mit hübs-
chen Spaziergängen versehener Strich, macht
den erfreulichsten Eindruck, man glaubt an ei-
nen Brunnenort versetzt zu seyn. Auf zweier-
lei richtete Kästner hauptsächlich sein Augen-
merk: auf eine bessere, einen höhern Ertrag
gewährende Benutzung des Gemeinde-Grund
und Bodens und auf die Anlegung einer bedeu-
tenden Gastwirthschaft — Gispersleben liegt
nur eine Stunde von Erfurt — um daraus
eine größere Revenue für die Gemeinde zu zie-
hen. Um das erste zu erreichen, setzte er die
Gemeindegründe in die beste Cultur und ärnd-
tete davon meistens sich hoch bezahlt machende
Futterkräuter, Handelsgewächse zc. Wäre dazu
eine eigene Wirthschaft angelegt worden, so
würden die Culturfkosten den größten Theil des
Gewinnes verzehrt haben, allein gepflügt,
geegget, abgeärndtet, zu Märkte gefahren wurde

Alles durch die Gemeindegelassenen umsonst,
aus gutem Willen, den der Vorsteher durch sein
Beispiel und durch seine Weise, wie er die Leute
zu nehmen und zu behandeln wußte, anregte.
So brachte er den Ertrag der Gemeindegrund-
stücke ungemein empor. Ein Feld von 24 Mor-
gen war z. B. von 1796 bis 1801 für 46 Thlr.
verpachtet gewesen, bei der Selbstbewirthschaf-
tung gewährte es der Gemeindefasse 1803, wo
es mit gut gerathener Luzerne besetzt war, eine
reine Einnahme von 424 Thlr. und überhaupt
in 23 Jahren 5701 Thlr. oder durchschnittlich
jährlich 247 Thlr. Eine Wiese von 2 Morgen
war 1799 für 7 Thlr. verpachtet, bei der
Selbstbewirthschaftung gewährte sie oft einen Er-
trag von 30 Thlr., in 27 Jahren aber 593 Thlr.
oder im Durchschnitt über 23 Thlr. Ein an-
deres, 1799 für 14 Thlr. verpachtetes Grund-
stück von 4 Morgen gewährte in den ersten
8 Jahren, von 1800 bis 1807, gar eine Ein-
nahme von 574 Thlr. oder durchschnittlich
71 Thlr. jährlich, also über das Fünffache.
So sammelte denn dieser gute Haushalter schon
in den ersten 10 Jahren seiner Gemeindev-
waltung ein so bedeutendes Capital, daß er,
mit Hilfe der Gemeindefrohen, einen ansehn-
lichen Gasthof bauen konnte, der bald eine sehr
bedeutende Einnahme gewährte. 1788 betrug
die Schenkpacht noch 13 Thlr., 1800 betrug
sie 30 Thlr., allein 1811 150 Thlr., 1816
250 Thlr., 1820 300 Thlr., 1825 333 Thlr.
Dann ward der Gasthof an einen Privatmann
verkauft und das gelbete Capital angewendet,
die noch vom Bau vorhandenen Schulden zu
tilgen und den Rest als Activcapital anzulegen.
In 35 Jahren seiner Verwaltung wurden nicht
nur jene Anlagen geschaffen, der Gemeinde-
Grund und Boden in den besten Culturstand
gesetzt, der oft reißende, und daher früher gro-
ßen Schaden verursachende Gerafluß völlig ein-
gedämmt und in ein bestimmtes Bett gezwun-
gen, sondern auch die Gemeindegebäude in
Ordnung gesetzt und zur Kirchen-Reparatur
und Verschönerung aus der Gemeindefasse
1561 Thlr. zugeschoffen. In demselben Maße,
wie der Gemeindehaushalt, hat sich aber auch
der Haushalt der Einzelnen in diesem Dorfe
gehoben, und ist auch dies fast lediglich dem
Beispiele, der Anregung, dem Rathe und der
Hülfsleistung des ehrenwerthen Schulzen Käst-
ner zuzuschreiben.

Türkische Polizei.

Dem Unterhaltung liebenden Leser wird es nicht uninteressant seyn, einige Constantinopoltitanische Polizeiverordnungen näher kennen zu lernen; vielleicht dürfte man manche derselben auch in christlichen Staaten zur Probe auf ein Paar Monate einführen, um ihre Wirksamkeit zu prüfen. Die hohe Pforte macht die Schuster und Pantoffelmacher verantwortlich, für ihre Arbeiten gut zu stehen. Reißen in den ersten Tagen die Nähte, so werden die Verfertiger derb bestraft; geht das Leder entzwei, so hat es der Gerber zu vertreten. (Wie wären einige der unsere Märkte besuchenden Fabrik-schuster mit dieser Maßregel zufrieden?) — Ein Müller darf außer einem Haushahn, der die Morgenstunde ankräht, sonst kein Geflügel halten, damit er nicht in Versuchung geführt werde, dieses mit den Körnern seiner Mahlgäste zu füttern. — Liefert ein Kleidermacher den bei ihm bestellten Anzug nicht zu der versprochenen Frist, so muß er ihn unentgeltlich liefern und überdies das Macherlohn als Geldbuße an den Kundsmann bezahlen; behält er die, von einem durch ihn gefertigten Anzuge übrig gebliebenen Stücke für sich zurück, so wird ihm die Nadel zerbrochen und das Handwerk unter sagt. Bäcker, welche schlechtes Brod backen, werden bekanntlich am Ohrläppchen angenagelt, wodurch sie das Geld für das Stechen der Löcher zu Ohrgehängen ersparen. — Gewissenlose Sorbet- (eine Art Bier) Brauer müssen an einem öffentlichen Orte ihr schlechtestes Getränk bis auf den letzten Tropfen selbst trinken. (O, Himmel, was gäbe es da für saure christliche und unchristliche Gesichter!) — Beamte, welche unleserlich schreiben, müssen täglich so lange, bis sich ihre Handschrift bessert, ein Capitel des Korans dreimal vor, und dreimal rückwärts abschreiben.

Scheintode.

Der in Görlitz erscheinende Wegweiser enthält Folgendes als Warnung: „In Hochkirch ist unlängst beim Graben eines neuen Grabes auf dem Kirchhofe ein weibliches Gerippe gefunden worden, dessen verkehrte Lage zu der Vermuthung führt, daß diese Person im Scheintode begraben worden sey. Am Schädel fand man noch einen Brautkranz, und da das Kirchwenbuch sagt, daß 1798 den 10. Januar, früh

8 Uhr, die Jungfrau Anna Kosina Erner als Braut an einem Fieber gestorben sey, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß das gesundene Gerippe die Ueberreste jener Erner sey, die das entsetzliche Loos hatte, lebendig begraben zu werden.“

Tabak.

Nach jüngst gemachten Versuchen hat man die Entdeckung gemacht, daß die Kartoffel-Schale, wohl zubereitet, den Tabak sehr verbessert.

Betragen.

Im Betragen sey man einfach und vernünftig; im Aeußeren reinlich und anständig; in den Handlungen gerecht und edel; im Gebrauche der Glücksgüter wirthschaftlich und freigebig; in der Rede deutlich, bestimmt, wahr; im Unglück muthig und stolz; im Glück bescheiden und mäßig; in der Gesellschaft leichten, angenehmen, gefälligen Umgangs; im häuslichen Leben gerade und gut ohne Gemeinheit. Man lasse sich nicht durch Lob oder Tadel bestimmen, sondern thue, was recht ist, doch ohne die Welt und den Anstand zu verletzen.

Bei den Gastmahlen unserer Vorfahren wurde mitten über der Tafel an die Zimmerdecke ein Kranz aufgehangen, in dessen Mitte eine natürliche oder künstlich gefertigte Rose schwebte. Diese Blume war dem Harpokrates geweiht und galt für ein Zeichen der Verschwiegenheit. Geheim sollte bleiben, was unter Freunden beim frohen Mahle gesprochen worden war. Daher kommt das Sprichwort: einem etwas sub rosa sagen.

Sonnet.

An die Sterne.

Innig ruht mein Aug' in eurer Ferne,
Blickt ihr heiter nieder durch die Nacht,
Dah't auf euch, ihr holden goldnen Sterne!
Zahllos leuchtend dort in Wunderpracht!
Warum blick' ich zu euch auf so gerne?
In des Herzens Saiten greift's mit Macht,
Schau' in euer Aug' ich, lieben Sterne!
Und ein Himmel in der Brust erwacht.
O, wenn unverwand't mein Auge stieret
Zu euch auf und selig sich verlieret
Dort an eurem Belt, in eurer Pracht: —

Ist's, als ob der große Vater sähe,
Lächelnd auf mich nieder aus der Höhe,
Der da über seine Welten wacht.

B g.

Dreißigbüchige Charade.

Die kleine Thür zu sehr beliebtem Hause
Verschließen meine Ersten zwei,
Doch machen oft sich mit Gebräuse
Darin versperre Geister frei.
Die Letzte nennt man manche Klause,
In deren Ausführung erst liegt die Schelmerci.
Das Ganze ist nur Abends laut und rege,
Und ruft die, denen's gilt, auf heimatliche Wege.

Ausführung des Räthfels im vorigen Stück:
L h r ä n e.

Bekanntmachungen.

(466) Torflieferung. Die Lieferung von 142000 Stück einfacher Torfsteine soll im Wege der Submission überlassen werden.

Hierauf Reflectirende haben sich
Sonabend, den 23. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,
vor uns an Magistratsstelle einzufinden, auch einen Probestein, nach welchem sie die Lieferung bewirken wollen, mit zur Stelle zu bringen.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

Der M a g i s t r a t.

(460) Auction in Oberpeina.

Sämmtliche zum Nachlasse der verstorbenen Gottfried Warnickesche Eheleute gehörige Mobilien und Moventien, mit alleiniger Ausnahme eines Pferdes, sollen auf

den 19. Juli 1836,

Vormittags 8 Uhr,
im Warnickeschen Gute zu Oberpeina, im Auftrage des Patrimonial-Landgerichts hier, durch Unterzeichneten, gegen sofortige baare Bezahlung, meistbietend verkauft werden, und werden Kauflustige hiermit dazu eingeladen.

Merseburg, den 8. Juli 1836.

Der Patrimonial-Landgerichts-Actuar
B s c h ü s c h n e r.

(468) Verkauf von Feldfrüchten. Unterzeichneter ist beauftragt die auf den, der verwittweten Frau Hanisch eigenthümlich gehörigen, jedoch nur in hiesiger Stadtfur belegenen Feldern, befindlichen Getreidefrüchte auf

dem Halme an Ort und Stelle meistbietend, und zwar jedes Stück einzeln, zu verkaufen.

Die Getreidesorten bestehen aus folgenden, als:

16 $\frac{1}{2}$	Heimzen Roggen	in 7 Stücken,
18 $\frac{1}{2}$	„ Hafer	„ 6 „
1 $\frac{1}{2}$	„ Erbsen	„ 1 „
6 $\frac{1}{4}$	„ Sommerrübsen	„ 2 „
1 $\frac{3}{4}$	„ Dötter	„ 1 „

Ich ersuche sämmtliche Herren Kaufliebhaber, nächsten Dienstag, als

den 19. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

sich auf dem Wirthshaus zum Frosch als Versammlungsort einzufinden, weil der Anfang des Verkaufs auf der Kößschner Seite beginnen soll.

Wer übrigens vor dem Termine nähere Auskunft über die Felder zu haben wünscht, beliebe sich an mich zu wenden.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

M o r i s s e n.

(454) Verkauf. Ich beabsichtige meine diesjährigen Feldfrüchte:

a) in Knapendorfer Flur:

2 $\frac{1}{2}$ Heimzen Korn am Kirschberge,

$\frac{5}{8}$ Heimzen Schoten daselbst,

4 Heimzen Hafer nächst dem Chausseehause,

$\frac{1}{2}$ Heimzen Korn im heiligen Garten;

b) in Alendorfer Flur:

1 $\frac{1}{2}$ Heimzen Korn,

1 $\frac{1}{2}$ Heimzen halb Gerste, halb Hafer,

$\frac{3}{4}$ Heimzen Schoten,

auf dem Stiele zu verkaufen, wozu ich einen Termin zum Verkauf der Früchte ad a. auf

den 18. Juli dieses Jahres,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Knapendorfer Schenke,

zum Verkauf der Früchte ad b. auf

den 19. Juli dieses Jahres,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Funkenburg angelegt, und lade ich Kauflustige ein, sich an diesen Tagen und zu den bestimmten Stunden einzufinden.

Merseburg, den 8. Juli 1836.

Die Wittwe M a r i a H a m m e r.

(442) Verkauf. Ein in noch sehr gutem Stande sich befindender Hamburger Gesellschaftswagen zu 8 bequemen Plätzen soll

kommen den 27. Juli d. J.,
früh 11 Uhr,
öffentlich meistbietend verkauft werden, was
mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß
derselbe nach Befinden auch aus freier Hand zu
verkaufen ist. Das Nähere in der Expedition
dieser Blätter.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(443) Logis = Vermiethung. In
der Johannisgasse Nr. 233. ist ein Logis mit
Möbeln zu vermieten.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

C. Eberding.

(462) Logis = Vermiethung. Ein
Logis, bestehend aus 4 bis 5 Stuben, Küche,
Kammer und Keller, auch Stallung, ist zu
Michael zu vermieten in Nr. 396. im Vorwerk.
Merseburg, den 11. Juli 1836.

(467) Logis = Vermiethung. Am
Markt Nr. 256., vorn heraus, ist ein Logis
von jetzt oder Michaeli ab zu vermieten.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

(458) Wohnungs = Veränderung.
Von heute wohne ich am Windberge in dem
Purruckerschen Hause neben dem Königl. Wohl-
löbl. Landrathsamte, und empfehle mich auch
in diesem neuen Logis meinen werthen Kun-
den und Freunden zu ferner geneigten Aufträgen,
die ich so schnell und billig als möglich
besorgen werde. Zugleich bemerke ich, daß ich
alle Arten seidener und kameelgarner Knöpfe,
seidene, wollene und baumwollene Schnuren,
so wie Quasten und Franssen, auch Billardbeu-
tel und Haarflechten, überhaupt alle in mein
Fach schlagende Gegenstände jeder Art verfertige.

Merseburg, den 1. Juli 1836.

C. P. Pottenburger,
Seidenknopfmacher.

(463) Handlungs = Anzeige. Die
zweite Sendung beste neue Häringe habe ich
erhalten, und kann sie jetzt zu billigern Preisen
in Schocken und einzeln erlassen.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

C. W. Klingebel.

(470) Verloren. Es ist den 11. dieses,
zwischen 6 und 7 Uhr, ein silberner männlicher

Cathéter von der Burgstraße über den Markt
in die Breitegasse verloren gegangen. Der ehr-
liche Finder wird gebeten, denselben gegen den
Werth des Silbers bei dem Kreischirurgus
Harnisch abzugeben.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

(459) W. H. Wendeborn,
Schirmfabrikant aus Merseburg, fertigt neue
Regen- und Sonnenschirme, überzieht alte,
bessert schadhafte aus, nimmt alte in Kauf
und Tausch an und ist während der Badezeit in
Lauchstädt, alle Sonntage im Gasthose zum
schwarzen Adler daselbst zu treffen; verspricht
gute Arbeit, billige Preise und schnelle Bedie-
nung, bittet: ihn mit recht vielen Aufträgen
zu beehren.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

(461) Anzeige. Den geehrten El-
tern, welche ihre Kinder zur Aufnahme
in mein Institut gemeldet haben, zur Nach-
richt, dass dieses sogleich nach dem
Ende der Hundstagsferien seinen Anfang
nehmen wird.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

C. A. Volckmann, Cand. theol.

(456) Aufforderung. Wer sich als Ei-
genthümer des am 3. d. M. von einem Unbe-
kannten in meinem Hause unrichtig abgegebe-
nen zweiten Bandes der von Daumschen
Beiträge zur Beförderung des Ge-
schäfts-Betriebs der Regulirungs-
und Gemeinheitsheilungs-Commis-
sarien ausweisen kann, der beliebe sich bei
mir zu melden und, gegen Erstattung der In-
sertions-Gebühren, jenes Buch in Empfang
zu nehmen.

Merseburg, den 9. Juli 1836.

Grumbach, Just. Comm.

(469) Concert = Anzeige. Dienstag,
den 19. Juli, wird das vierte Abonnement-
Concert im Bürgergarten stattfinden, solches
wird ganz ergebenst angezeigt. Anfang um
6 Uhr.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

J. F. Braun.

(457) Einladung. Sonntags, als
den 17. d. M., halte ich Sternschießen mit

Balkästern, worauf der Tanz im Freien stattfinden wird; ich lade daher alle meine geehrten Gönner und Freunde, die an diesem Vergnügen Theil nehmen wollen, bestens dazu ein und werde für gute Speisen und Getränke Sorge tragen.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

Böttger in der alten Loge.

(465) Einladung. Auf künftigen Sonntag, als den 17. Juli, halte ich ein Kirchsfeſt im Thiergarten, mit guten frischen Kirſchen werde ich aufwarten und bitte um zahlreichen Zuſpruch; der Eingang iſt in der Oberaltenburg und durch die Königsmühle.

Merseburg, den 11. Juli 1836.

Gottfried Witter, Obſthändler.

(455) Aukrifel-Pflanzen, das Schock zu 5 Sgr., ſind von jezt an bis Mitte Auguſt in Merseburg, Mälzergaſſe Nr. 130. zu haben.

(453) Empfehlung. In der jetzt neu etablirten

Kunst-, Waid- und Schönfärberei

von

H. F. W. Stagg

in Halle,

Strohhof Nr. 2028.,

werden alle nur mögliche wollene, seidene, baumwollene und leinene Zeuge, sowohl in ganzen Stücken und Fädengespinnsten, als auch in bereits getragenen Kleidern in allen Farben, gegen die möglichst billigsten Preise, auf das Schönste, gefärbt, so wie auch, auf Verlangen, appretirt.

(464) Theater-Anzeige für Merseburg.

Donnerstag, den 14. Juli. Der beste Ton. Lustspiel in 4 Akten, von Löffler. *** Leopoldine — Fräulein von Dössel, als Debüt. Zum Beschluß: Grotesktanz, ausgeführt von Herrn Koch.

Sonnabend, den 16. Juli. Zum ersten Male: Romeo und Julie. Große Oper

in 4 Akten, von Bellini. *** Romeo — Desmoiselle Mansfeld, vom Darmstädter Hoftheater, als erstes Debüt.

Sonntag, den 17. Juli. Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. *** Carl und Franz von Moor — Herr Unzelmann, als Gast.

Rauchstädt, den 11. Juli 1836.

Die Direction.

Sonntag, den 17. Juli, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Nöfeler. Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die Wittwe des Bäckermeisters Rockstroh, im 79. Jahre; die Wittwe des Rathsdieners Glesner, im 74. Jahre.

Stadt. Geboren: dem Kauf- und Handelsherrn Artus sen. eine Tochter. — Gestorben: der Bürger und Dekonom Wagner, 56 Jahre alt; der Handarbeiter Schmidt, 78 Jahre alt; der älteste Zwillingsohn des Kauf- und Handelsherrn Ortman, im 1. J.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Heermerten ein Sohn; dem Schneidermeister Canzler eine Tochter; dem Handarbeiter Spaarmann im Wenenien eine Tochter; dem Fleischermeister Christian Penschel eine Tochter; dem Bäckermeister Schäfer eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Königl. Preuss. Regierungsrathe Kühne ein Sohn.

Kirchennachr. vom Monat Mai: (Rauchstädt.)

Geboren: dem Schneidermstr. Franke eine Tochter; dem Bürger u. Hausbesitzer Reinhardt eine Tochter. — Getrauet: der Raths- und Polizeidiener J. G. Hader mit S. E. Möbins aus Rudolstadt. — Gestorben: der Töpfergeſell Lohrengel aus Schraplan, im 24. Jahre; die nachgel. Wittve des Bürgers und Einwohners Bornhake, im 78. Jahre.

Vom Monat Juni.

Geboren: dem Chirurg Kuhplank ein Sohn; dem Schuhmachermeister Roself ein Sohn. — Gestorben: die jüngste Tochter des Müllers u. Einwohners Wächter, im 3. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	sg.	pf.	bis	Zhl.	sg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	—	27	0	bis	1	1	3
Gerste	—	26	3	bis	—	28	9
Hafer	—	18	9	bis	—	21	3

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.